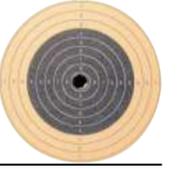




Coronakrise
Schnelle Hilfe für
Unternehmen gefragt
Seite 24

Schützenverein
Rekord bei
Vereinsmeisterschaft
Seite 25



Johanneskirche: Abrissarbeiten beginnen

Gemeindezentrum
wird neu gebaut

Marktoberdorf Mit rund einer Woche Verspätung haben am Dienstagmorgen die Abrissarbeiten am Gemeindehaus der evangelischen Johanneskirche begonnen. Die Mauer zur Bahnhofstraße hin, der Kreuzgang, der Toiletentrakt und der Zwischenbau werden nun abgetragen. Ab Mitte Mai soll an dieser Stelle in Marktoberdorf ein neues Gemeindezentrum entstehen.

Die nächsten Arbeitsschritte sind zunächst die Betonierung der Bodenplatte Erdarbeiten. Ab Ende Mai wird mit dem Rohbau begonnen. 1,5 Millionen Euro kostet der Neubau – um einiges teurer als geplant. Aus diesem Grund sammelt die Johanneskirche schon seit Monaten fleißig Spenden. Allein im vergangenen Jahr kamen knapp 42.000 Euro zusammen. (gst)



Nachdem das Gebäude entkernt worden war, haben gestern die Abrissarbeiten am evangelischen Gemeindezentrum begonnen.

Foto: Heinz Budjarek

Corona: Viele Hilfsangebote im Ostallgäu

Bürger und Vereine
gründen Initiativen

Marktoberdorf/Ostallgäu In vielen Ostallgäuer Gemeinden haben sich angesichts der Corona-Krise zahlreiche Hilfsgruppen gebildet. Privatpersonen, Vereine, Kirchen und Gemeinden bieten Senioren, Menschen in Quarantäne und besonders Gefährdeten Unterstützung beim Einkaufen an. In Marktoberdorf wurde bereits vor knapp zwei Wochen die Gruppe „Marktoberdorf hilft zamm“ gegründet. „Über 400 Leute sind Mitglied“, sagt der evangelische Pfarrer Klaus Dinkel, der die Aufgaben koordiniert.

„Auf der Angebotsseite haben wir mittlerweile viele Helfer“, sagt Dinkel. Die Nachfrage halte sich jedoch bisher in Grenzen. Erst ein oder zwei Mal benötigte jemand Hilfe beim Einkaufen. „Ich denke, die Menschen sind gut untereinander vernetzt“, sagt der Pfarrer. „Zudem wissen wahrscheinlich ältere Leute noch nicht von dem Angebot“, sagt Dinkel. Jeder, der Hilfe benötigt, kann sich telefonisch bei Dinkel melden unter der Telefonnummer 08342/2396. Oder per E-Mail an klaus.dinkel@elkb.de

Auch in Rieder haben sich die Vereine zusammengeschlossen, um zu helfen. „Wir verteilen gerade Flugblätter, damit auch alle Bescheid wissen“, sagt Marcus Rothe, einer der Organisatoren. 24 Helfer sind in Rieder zur Stelle – erledigen Besorgungen, Einkäufe oder Botengänge. „Die Artikel beziehen wir aus unserem Dorfladela“, sagt Rothe. Wer Hilfe benötigt, kann sich unter der Nummer 0175/2487142 bei ihm melden.

In Görtsried bietet der TSV seine Hilfe an. „Wir warten darauf, dass sich jemand meldet“, sagt Florian Stöckle. Für jede Siedlung sei ein anderes Vereinsmitglied zuständig. „Viele sind im Home-Office und können tagsüber Erledigungen machen“, sagt Stöckle, der unter der Nummer 0172/6381858 zu erreichen ist. (gst)

Foto: Elisabeth Rahe, dpa

Lokales in Kürze

OSTALLGÄU

Psychologische Beratung in Krisenzeiten per Telefon

Die Psychologische Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen (EFL) bietet ihre Unterstützung auch in Krisenzeiten an. Persönliche Beratungsgespräche sind derzeit nicht möglich. Trotzdem sind die Beraterinnen und Berater am Telefon unter den Nummern 0831/23636 und 08341/938240 direkt zu erreichen. (az)

Polizeibericht

» AUS MARKTOBERDORF UND UMGEBUNG

MARKTOBERDORF

15-Jährige wird beim Stehlen erwischt

Eine 15-Jährige ist in Marktoberdorf beim Stehlen erwischt worden. Das Mädchen steckte in einem Verbrauchermarkt in der Johann-Georg-Fendt-Straße entwickelte Fotos in ihre Tasche, ohne diese zu bezahlen. Sie wird wegen Ladendiebstahls angezeigt. (az)

„Wir wissen, dass wir uns anstecken können“

Gesundheit Etliche Berufstätige müssen nach wie vor täglich zur Arbeit gehen. Und sie sind in der Krise noch mehr gefordert als sonst. Was die Betroffenen erzählen

VON HEIKO WOLF

Marktoberdorf Daheim bleiben, Kontakte zu Mitmenschen meiden und damit andere ebenso vor dem Coronavirus schützen wie sich selbst: Wer zu Hause im Home-Office am PC sitzt, tut sich leicht damit. Aber wie geht es dem Apotheker, dem Arzt, dem Automechaniker oder dem Metzger, die nach wie vor Kundenkontakt haben müssen, um für die Bevölkerung da zu sein? Die AZ hat sich in Marktoberdorf umgehört.



Martin Jorky, Apotheker (Hubertus-Apotheke, Marktoberdorf) „Ein Unwohlsein wegen Corona grummelt allen im Bauch. Ich denke aber, dass alle, die im Gesundheitssystem arbeiten, wissen, dass sie Kontakt zu Schwerkranken und Infektiösen haben. Erst jetzt darüber nachzudenken, wäre arg spät. Ich finde, das ist Berufsrisiko und glaube auch, dass die Wenigsten um sich selbst Angst haben. Meine Mitarbeiter und ich haben aber Angst, etwas nach Hause zu den Angehörigen zu tragen. Deshalb schützen wir uns, so gut es geht. Ich finde es auch wichtig, dass wir alle in der Krise Atempausen zur Erholung haben. Daher machen wir jetzt auch in der

Apotheke Mittagspausen. Länger aufzumachen, ist bislang nicht nötig. Die Wochenend-Notdienste sind nicht auffällig stark besucht. Ich habe den Eindruck, die breite Masse der Leute ist sehr vernünftig und will gerade nicht raus, und der Hype mit Hamsterkäufen ist vorerst vorbei. Es ist richtig, sich jetzt vor allem um akute Leiden zu kümmern. Es muss ja auch nicht sein, Hautauffälligkeiten oder chronische Kreuzschmerzen ausgerechnet jetzt abzuklären.“



Sergej Balleisen, Automechaniker (Auto Metz, Marktoberdorf) „Ich bin froh, dass ich weiter zur Arbeit gehen kann und dazu beitrage, dass das System weiter funktioniert und Autos fahren können. Klar haben wir jetzt weniger Kundenkontakt, die Leute machen viele Termine am Telefon und per E-Mail aus. Dann bringen sie ihre Autos am Abend, wenn wir nicht da sind, und werfen uns die Schlüssel ein. Wir kümmern uns auch nur noch um sicherheitsrelevante Reparaturen. Mit einer kaputten Bremse lassen wir keinen fahren! Aber jetzt ist nicht die richtige Zeit dafür, Dellen auszubeulen oder bei Lackschäden nachzulackieren. Deshalb ist es bei uns auch ruhiger als sonst, und der

Umsatz geht zurück. Eigentlich wäre ja gerade die Hauptzeit für Neuzulassungen, Hauptuntersuchungen und Reifenwechsel. Angst um mich habe ich keine. Größtenteils kann man sich ja schützen, die Kundenbereiche desinfizieren, Hände waschen, putzen und Abstand halten. Die Kunden machen das auch.“



Remigius Lutz, Metzger (Thalhofen und Marktoberdorf) „Ja, die Situation macht uns Angst, weil wir die gefährliche Infektionskrankheit ernst nehmen und im Kundenkontakt sind. Deshalb nehmen wir uns zurück und passen auf, legen noch mehr Augenmerk auf Hygiene als vorher. Den Kunden bin ich dankbar für ihr Verständnis, dass sie Abstand halten und unsere Läden nur einzeln betreten. Wir haben auch eine Produktionsumstellung hinter uns, weil Hartwurst, Salami und Konserven jetzt besser gehen als anderes. Hamsterkäufe in dem Sinn gibt es aber nicht. Die Leute bevorraten sich halt, kaufen ein bisschen mehr, damit sie daheim bleiben können und nicht jeden Tag einkaufen müssen. Es schadet ja auch nichts, wenn man eine Dose Leberkäs' daheim hat. Aber wir können frisch produzieren, kriegen jeden Tag Ware.

Keiner muss Angst haben, dass er wegen Corona verhungert. Man darf sich eben nicht verrückt machen lassen. Die Devise ist: Kopf hoch! Es wird eine Zeit nach Corona geben!“



Michael Pätzold, Kinder- und Jugendarzt (Marktoberdorf) „Wir machen alles nur noch auf Vorbestellung, schauen, dass wir nur noch einzelne Patienten reinlassen und ohne Wartezimmer durchschleusen. Es gibt gleich einen Desinfektionsspendner am Eingang, und wir haben Bodenlinien geklebt, dass die Leute mindestens eineinhalb Meter Abstand halten. Gott sei Dank gibt es Internet, so konnte ich jetzt noch Plexiglasschutz für unsere Mitarbeiterinnen an der Anmeldung bestellen. Bei den Kleinen machen wir Vorsorge und Impfungen, damit wir keine Lücken reißen. Da geht es ja zum Beispiel um Pneumokokken. Viele empfinden Corona als surreale Sache, aber wir sind uns bewusst, dass wir selbst aufpassen müssen, um uns nicht anzustecken. Deshalb ist das Virus bei uns laufend Gesprächsthema und wir bewerten zum Teil mehrmals am Tag neu, was wir anders machen müssen oder wo noch Gefahren lauern. Zum Beispiel haben wir strenge Regeln, Impfungen gleich in der Früh, infektiöse Patienten um 11

und 17 Uhr und die nehmen wir gleich mit Mundschutz in Empfang.“



Markus Scheitle, Bäcker (Unterthingau) „Ich steh' jeden Tag mit einem schlechten Gefühl auf und mache mir Sorgen, dass wir zusperrten müssen. Es belastet einen, weil man die Angestellten schützen will und hofft, dass sie gesund bleiben. Mehl bekomme ich aus der Region, Hefe auch aus Deutschland, die normale Rohstoffversorgung ist kein Problem. Die kleine Würfelhefe ist überall ausverkauft, deshalb schneiden ich 500-Gramm-Würfel klein für Kunden. Der Brotverkauf ist okay, der Rest plätschert vor sich hin. Semmeln holen in der Früh, machen nicht mehr viele – überhaupt sieht man manche Kunden fast nicht mehr. Andere kaufen mehr, beliefern Omas und Opas mit Backwaren, damit die nicht raus müssen. Ich bin dankbar, dass noch Leute kommen. Es ist gerade nur etwas schwierig, die Backmenge einzuschätzen. Ich fang' ja um 2 Uhr nachts mit dem Backen an. Wir müssen jetzt, neben anderen Sicherheitsmaßnahmen, die Leute bitten, dass sie ihren Einkauf zügig erledigen. Dabei ist der Bäcker ja eigentlich ein Treffpunkt am Ort.“

Forderung: Bürger mehr einbinden

Saliterstraße Initiative gründet sich. Sie will Bewohner im Bereich Saliterstraße besser schützen. Was sie vorhat



Das Projekt an der Saliterstraße ist auch bei den Anwohnern umstritten. Archivfoto: Heinz Budjarek

Marktoberdorf Lebenswertes Marktoberdorf – das ist der Zweck der neugegründeten Bürgerinitiative rund um die Saliterstraße. Mit über 100 Mitgliedern binnen eines Monats sind die Gründer nach Angaben ihres Vereinsvorsitzenden Werner Zitzen auf dem richtigen Weg zu ihrem Gesamtziel.

Der Bereich ist derzeit als Gewerbegebiet eingestuft. Die Initiative will eine Neubeurteilung des Gebiets. Denn mit den bereits bestehenden Wohngebieten, dem Neubaugebiet Im Reckenschwang und dem bevorstehenden Wohngebiet im ehemaligen Krankenhausareal

seien dann etwa 1800 Bürger rund um diese Fläche angesiedelt, heißt es in einer Pressemitteilung. Darüber hinaus sei der Ortseingang vom Marktoberdorfer Süden als touristisches Ziel in der landschaftlichen Prägung zu erhalten.

Weiter schreibt die Initiative: „Eine großflächige Ausweitung des Gewerbegebiets Saliterstraße würde zu einer erheblichen Zunahme des Lastwagen- und Schwerlastverkehrs im ganzen Stadtgebiet und zu erhöhten Belastungen der Bürger führen.“

Wie in der AZ berichtete, will das Bauunternehmen Hubert Schmid

auf seiner Fläche den Betrieb ausweiten und neue Hallen errichten. Von seinen ursprünglichen Plänen hat das Unternehmen nach Kritik aus dem Stadtrat und auch aus der Bevölkerung inzwischen Abstand genommen und überplant das Projekt. Im Stadtrat reichten drei Stadträte der Freien Wähler Anträge ein, um durch ein städteplanerisches Gutachten neue Erkenntnisse in Sachen Städtebau, Lärm und Feinstaubbelastung zu gewinnen.

Wäre eine „vertiefte gewerbliche Nutzung“ im ursprünglich vorgesehenen Umfang erfolgt, hätte das die umliegenden Wohngebiete und das

Naherholungsgebiet Buchel „in ihrem Bestand stark beeinträchtigt“, schreibt die Initiative. Sie will sich mit der Begründung für ganz Marktoberdorf einsetzen, dass bei einer stärkeren Nutzung der Verkehr in der Stadt zunehme, was wiederum alle Bewohner der Stadt betreffen.

Die Bürgerinitiative versteht sich als „Pilotprojekt für eine zukünftige umsichtige Stadtentwicklung, welche deutlich mehr Bürgerbeteiligung einfordert“. (az)

Die Initiative ist per E-Mail unter initiativ.saliter@gmx.de zu erreichen.